SERIE Stiller Ort – Maloja GR

MALOJAS MAGIE IM HERBST

Nebel wabert über den Silsersee, die Lärchen färben sich golden. Im Spätjahr zeigt sich das Oberengadin in voller Pracht und verbreitet einen Hauch von Mystik.

— Text und Fotos **Heinz Storrer**

Märchenhafte Stimmung am Silsersee. Er ist einer der grossen Seen des Oberengadins und Quell der Inspiration berühmter Maler wie einst Giovanni Segantini oder Alberto Giacometti.

REISEN

Ein Farbenrausch der Sinne wird einem auf der Wanderung um den Lägh da Bitabergh im Herbst geboten. Von Maloja aus ist der Waldsee in 40 Minuten zu Fuss erreichbar.

Grandioser Blick vom Bellavista-Turm aus über den leuchtenden Herbstwald oberhalb Malojas. Die Dorfkirche Chiesa Bianca liess Graf de Renesse 1884 erbauen.

Der Weiler Blaunca versprüht den Charme vergangener Tage. Hier oben auf 2000 Metern Höhe werden die Alpweiden noch immer von Bergeller Bauern bestossen.

In monumentaler Pracht zeigt sich die Landschaft am Fuss des Muotta Radonda und des Piz Grevasalvas.

Eben noch lag Maloja in der Sonne, doch kaum nahmen wir den Weg Richtung Via Engiadina unter die Füsse, zog Nebel auf. Und er wird dichter. Die wenigen Häuser von Pila sind ausser Sichtweite, der Silsersee, weit unten bei Capolago, ist von samtenem Glanz, die Bäume vor uns dunstig weichgezeichnet, und um die Flanken des Piz Grevasalvas wabern Nebelschwaden. Über allem liegt ein Hauch von Mystik.

Noch kümmert uns das Wetter wenig, die Sicht bleibt ausreichend, der Weg ist bekannt. Doch bis zur Weggabelung, wo die Via Engiadina beginnt und über die Plan di Zoch nach Blaunca und Richtung Sils führt, ist es noch ein ordentliches Stück bergauf.

Morgenstern im Nebel

Eigentlich wollten wir zum Lägh da Lunghin und zur Inn-Quelle, doch bei den trüben Wetteraussichten und dem immer dichteren Nebel lassen wir das wohl bleiben. Wir werden nach Grevasalvas wandern, einem hübschen Weiler hoch über dem Silsersee, mit malerischen Häusern. Früher wohnten hier sommersüber Bergeller Bauern, heute sind die massiven Stein- und Holzhäuser aufgehübscht und dienen hauptsächlich als Sommer- und Wochenend-Rückzugsorte. Was dem spröden Charme der Maiensäss-Siedlung allerdings keinen Abbruch tut – schon 1978 diente der Ort als Kulisse für eine «Heidi»-Fernsehserie.

Der Nebel wird dichter, die Sicht schlechter, der Weg steiler. Nur noch wenige hundert Meter bis zur Weggabelung, dann dürfte es sich bequemer gehen. Bis dahin gilt es aufzupassen, meiner Partnerin Regina ist es etwas mulmig zumute, ich lasse mir nichts anmerken, und Schnauzer Kimi, sonst immer forsch einige Meter vor uns, bleibt nahe bei uns und wirkt etwas verunsichert. Regina nimmt ihn an die Leine. Wie in Watte gepackt die Landschaft, alles still, nur mein Atem ist zu

WO BERGELL UND ENGADIN SICH TREFFEN

Das Oberengadin, ein zwischen 1600 und 1800 Meter gelegenes Hochtal, wird gesäumt von bis weit in den Sommer schneebedeckten Bergen, vom Inn durchflossen und geadelt von einer Seenplatte mit den Seen von Sils, Silvaplana, Champfèr und St. Moritz.

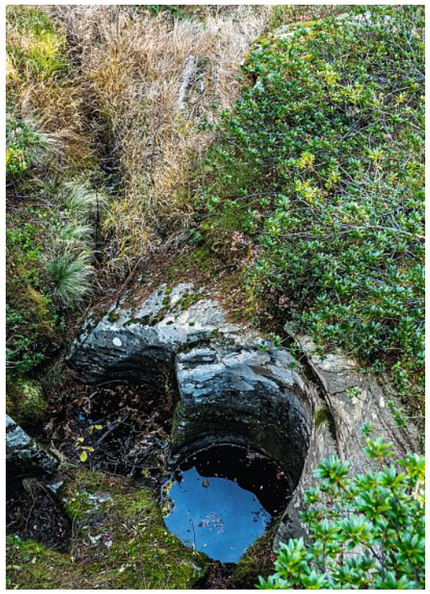
Ausgedehnte Arven- und Lärchenwälder, malerische Täler und weithin sichtbare Gletscher prägen die Landschaft und machen diesen südöstlichen Teil Graubündens zu einer der schönsten alpinen Gegenden der Schweiz. Und eine der beliebtesten. Doch ab Mitte Oktober kehrt Ruhe ein, viele Bergbahnen und Hotels stellen den Betrieb ein – und die Natur zeigt sich von ihrer herbstlichen, schönsten Seite. Besonders abwechslungsreich zeigt sich die Hochebene im obersten, ans Bergell grenzenden Teil – mit Sils und Maloja, mit dem Silsersee, den Weilern Isola und Grevasalvas, mit glühenden Lärchenwäldern und Moorlandschaften, mit den idyllischen Seen Bitabergh und Cavloc, mit dem Schloss Belvedere und mit vielen Kilometern Wanderwegen, die man zu dieser Jahreszeit oft für sich alleine hat.

AUSKÜNFTE
engadin.ch
sils.ch
bregaglia.ch
myswitzerland.com

Infografik: tnt-graphics.ch

Der belgische Graf Camille de Renesse (1836–1904) war von Malojas Bergwelt so angetan, dass er sich ein Schlösschen mit Aussichtsturm bauen liess.

In Maloja gibt es die grösste Konzentration von Gletschermühlen in Europa.



Die Morgensonne bringt die Lärchen am Silsersee zum Glühen. Im Hintergrund der Piz Duan, der Piz Cam und der Piz Lizun des Bergells.

hören, hin und wieder ein Stein, den ich ins Rollen bringe, das Hecheln des Hundes hinter mir. Der Dunst legt sich als feuchter Film über mein Gesicht, ich kneife die Augen zusammen und spähe nach Wegmarkierungen. Aus dem Nebel taucht ein Bänkchen auf, eine Aussichtsbank ohne Aussicht, eine Nebelbank gewissermassen, kein Grund zum Rasten, bei gutem Wetter sähe man vermutlich bis zum Inn-Wasserfall. Weiter den Berg hinauf, der Nebel scheint sich etwas zu lichten, Zeilen eines Gedichtes von Christian Morgenstern drängen in mein Bewusstsein. «Nebel hängt wie Rauch ums Haus, drängt die Welt nach innen; ohne Not geht niemand aus; alles fällt in Sinnen.» Passt. Morgenstern im Nebel – Poesie am Berg.

Die Weggabelung vor uns, eine Stange mit Wegweisern, Lägh dal Lunghin, die Pässe Lunghin und Septimer, Bivio, alles bergauf, rechts führt die Via Engiadina zur Plaun da Lej, nach Grevasalvas und Sils und weiter durch das gesamte Engadin bis nach Vinadi an der Grenze zum Tirol.

Eine kurze Pause, ein Foto im Nebel, Wasser aus der Flasche. Der Hund legt sich nieder, wir setzen uns. Das Gras ist feucht, die Sicht begrenzt, Nebelschwaden ziehen über den Silsersee. Ich blicke nach Maloja, dem Dorf, das die Engadiner Seenplatte mit dem Bergell verbindet, ein Ort, der den Kopf im Norden trägt und die Füsse gen Süden streckt. Maloja, so las ich, heisse «Erlenwäldchen». Hirten aus dem Veltlin sollen den Fleck einst so getauft haben. Wie auch immer, der Erle, auf Rätoromanisch Malös oder Marös, ist damit ein sprachliches Denkmal gesetzt.

Gletschermühlen und Träume

Für eine andere Art von Denkmal sorgte einst der belgische Graf und Unternehmer Camille de Renesse; er wollte Maloja zu einem Monte Carlo der Alpen machen, zu einer Luxusdestination für den europäischen Adel, und liess zwischen 1882 und 1903 unter anderem das Hotel Maloja Palace, die beiden Kirchen und das Schloss Belvedere hoch über dem Ort bauen. Aus seinen Plänen wurde nichts, Maloja ist noch immer ein beschauliches Dorf, das Schloss brannte nieder, nur der Turm blieb stehen (er wird zurzeit renoviert, Wiedereröffnung ist im Sommer 2023). 1953 erwarb Pro Natura den «Torre» zusammen mit dem umliegenden Bergföhrenwald und den Gletschertöpfen und stellte sie unter Naturschutz. Ein Besuch des Torre lohnt sich, eine ständige Landschafts-Ausstellung informiert über die Gegend, vom Standort des Belvedere-Turms, einem mächtigen Felsriegel, der 350 Meter tief ins Val Bregaglia fällt, bietet sich ein fantastischer Blick über das Oberengadin und weit ins Bergell. Zudem führt ein angenehm zu gehender Rundweg vom Turm durch einen prächtigen Arvenwald, über malerische Hochmoore zu den in der letzten Eiszeit entstanden Gletschertöpfen. Diese faszinierenden Gebilde erfreuen nicht nur geologisch Interessierte, sie inspirierten auch Giovanni Segantini zu einem seiner wichtigsten Bilder – «Die Eitelkeit». Eine Tafel bei der entsprechenden Gletschermühle zeigt das Gemälde und informiert knapp über dessen Entstehung.

Es war ein strahlend schöner Herbsttag, als wir kürzlich vor dieser «Gletschermühle der Eitelkeit» standen, vor dieser, wie Segantini festhielt, «Quelle des Bösen». →

ANZEIGE

Der Lägh da Cavloc auf 1907 Metern Höhe gilt als einer der schönsten Bergseen des Oberengadins.

Tiefblau der Himmel, goldgelb die Lärchen, sattgrün die Arven und Föhren, und über allem eine heitere Stille.

Tiefblau der Himmel, goldgelb die Lärchen, von sattem Grün die Arven und Föhren, das Wasser in den Gletschertöpfen leuchtend blau, keine Leute, die sich darin spiegeln wollen, und über allem eine heitere Stille. Von Bösem keine Spur, im Gegenteil. Es war, als ob die Gegend sich mit einem Lächeln zurücklehnte und tief durchatmete.
So zeigte sich uns das Grenzgebiet zwischen Bergell und Oberengadin auch gestern. Wolkenlos. Nebelfrei. Prächtig. Dafür ist es empfindlich kühl an diesem Morgen, auch wenn die Morgensonne die goldgelb verfärbten Lärchen am Bitabergh zum Glühen brachte.

Vom Wald- zum Bergsee

Wir waren unterwegs auf dem Schmugglerweg, der von der Mota d'Orden südlich von Maloja über die Staumauer führt, die das Bergell vor dem Hochwasser der Orlegna schützt, dann durch einen malerischen Lärchenwald hinauf zum Lägh da Bitabergh. Wir waren alleine. Der Wald schien noch zu schlafen, still und friedlich, unter unseren Füssen ein dichter Nadelteppich, weich und federnd, nur mein Atem rasselte, wenns etwas ruppig wurde.

Die Schmugglerei hat einen historischen Bezug im Bergell und im Engadin. Sie war eine wichtige Erwerbsquelle der Einheimischen, und geschmuggelt wurden vorab Lebens- und Genussmittel. Der Erlös half, das Leben in den kargen Bergtälern etwas leichter zu machen. Und der «Percorso dei Contrabbandieri» war einer der verborgenen Pfade, auf denen die Schmuggler den Grenzwächtern aus dem Wege gingen. Heute ist es ein Themenweg, der an 17 Posten vom Leben und den Abenteuern der Contrabbandieri erzählt.

Ein letzter Anstieg noch, und schon blitzt zwischen den Ästen der Lärchen türkisblau der Lägh da Bitabergh hervor. So war es an jenem Oktobermorgen. Und beim Näherkommen bemerkte ich, dass nahe der schattigen Uferpartien eine Eisschicht über dem Wasser liegt, dick genug, um einen Baumstamm zu tragen.

Ein bezaubernder See, idyllisch auf 1855 Metern über Meer gelegen, umstanden von mächtigen Tannen, nur am Südufer lichtet der Wald sich Richtung Pass dal Caval. Rastplätze an den Ufern, Lärchennadeln auf dem Weg, kein Mensch zu sehen, und der Wald atmet Stille.

Eine kurze Rast, ein langer Blick, und weiter Richtung Lägh da Cavloc. Es geht bergauf, ein lichter Wald, märchenhaft, still, ab und an raschelt ein Vogel im Dickicht, der Weg gut begehbar, aber ein ständiges Auf und Ab, dann noch hinauf zu einem kleinen Passübergang, etwas ausgesetzt der Weg, nichts Dramatisches, aber Trittsicherheit ist von Vorteil, dann durch den Arvenwald Bosch da la Furcela und über das Moor, alles gelistet als Naturreservat von nationaler Bedeutung, und schon fällt der Blick ins Tiefblau des Lägh da Cavloc.

Ein schöner Bergsee, «der schönste überhaupt», schrieb einst eine «Schweizer Familie»-Leserin in einem Leserbrief. Ich verstehe die Dame, der See, auf 1907 Metern über Meer gelegen, ist ein Bijou – im Norden von Tannen gesäumt, im Süden →

Wenn das Leben plötzlich kopfsteht.

SOS Beobachter hilft.

Jetzt QR-Code scannen und helfen!

Die Stiftung SOS Beobachter unterstützt seit mehr als 30 Jahren notleidende Menschen in der Schweiz. Unbürokratisch, konkret, persönlich. Wir schaffen Unabhängigkeit und beseitigen Missstände. Wir leisten Rechtshilfe und fördern Talente. Wir helfen, wo sonst niemand hilft. Helfen Sie mit: www.sosbeobachter.ch

Stiftung SOS Beobachter

POP

Maloja ist noch heute ein beschauliches Dorf und die Pforte zur Italienisch sprechenden Schweiz.

mit flachem Strand, der sommers Wagemutigen als Badeplatz dient, viele Feuerstellen rund um den See, in der Ferne die Berge, und wenn man auf der Terrasse des Restaurants Cavloccio sitzt und den Blick über den stillen See schweifen lässt, stellt sich unweigerlich eine tiefe Zufriedenheit ein. Der Lägh da Cavloc ist ein beliebter Ausflugsort, von Maloja aus auf einem Fahrweg in gut einer Stunde leicht zu erreichen. Im späten Herbst jedoch ist es ruhig am See. Wie überall im Engadin. Die Ferien sind landesweit vorbei, die meisten Hotels und Restaurants bereiten sich auf den Winter vor und sind geschlossen, viele Bergbahnen haben den Betrieb eingestellt, die Natur atmet durch, und die Hochebene zeigt sich in grandioser Schönheit. «Mir ist es, als wäre ich im Land der Verheissung, so fern vom Leben, so metaphysisch», schwärmte einst Friedrich Nietzsche. Immer wieder besuchte der deutsche Philosoph die ihm lieb gewordene Gegend, spazierte durch den Wald von Sils Maria, schlenderte den im Gegenlicht silbern gleissenden See entlang und schrieb von wunderbaren Tagen – «durchsichtig, glühend alle Gegensätze, alle Mitten zwischen Eis und Süden in sich schliessend.»

Der Graf Camille de Renesse wollte Maloja zu einem Monte Carlo der Alpen machen für den europäischen Adel.

Die Nebel lichten sich

Ganz anders als durchsichtig zeigt sich der Nebel am Berg. Auch wenn er die Sicht einige Meter freigibt. Wir gehen vorsichtig Richtung Blaunca, halten immer nach Wegmarken Ausschau, und mich dünkt, es wird heller. Findet auch Schnauzer Kimi, abgeleint unternimmt er wieder grössere Entdeckungstouren, entfernt sich allerdings nicht so weit, dass er uns aus dem Blick verlöre. Ein Felsen, darauf einige Ruhebänkchen, ein weiterer Aussichtspunkt ohne Aussicht, wir gehen weiter, der Nebel lichtet sich, wabert in Schwaden über die Bergflanken, der Weg führt in eine Senke, ein Hausdach ist auszumachen, dann das Haus, der Weiler Blaunca ist nah.

Noch einige hundert Meter, dann hindurch zwischen den massiven Häusern und weiter auf der Fahrstrasse nach Grevasalvas und hinunter zum Silsersee. Am Himmel zeigt sich erstes Blau, über dem See liegen Wolkenfetzen, und ein Sonnenstrahl lässt die Halbinsel Isola und die Lärchen leuchten. Morgen werden wir von Sils nach Isola wandern, um uns im urig-gemütlichen Restaurant Lagrev Polenta mit Bergeller Wurst servieren zu lassen. Oder hausgemachte Kastanientagliatelle mit Pilzen. Der Herbst im Engadin will mit allen Sinnen genossen werden. ■

STILLE ORTE – DIE BÜCHER

Zur «Schweizer Familie»-Serie «Stille Orte der Schweiz» sind drei grossformatige Bildbände erschienen sowie eine Postkarten-Box. ***werdverlag.ch***

Mit Fingerspitzengefühl für Kreatives.

Profitieren Sie von der LandLiebe im Jahresabo

- 7 Ausgaben der LandLiebe (inkl. umfangreicher Sommer- und Weihnachtsnummer) bequem nach Hause geliefert
- Digitaler Zugriff auf das eMagazin – mit praktischer Suchfunktion über alle Ausgaben
- Vergünstigte Kurse im LandLiebe-Haus und online
- Attraktive Rabatte auf die LandLiebe-Bücher

für nur **CHF 69.–**

Gleich bestellen unter shop.landliebe.ch

Entdecken Sie neue Bastel-, Deko- und Handarbeitsideen sowie viele spannende Menschen, Geschichten und Reportagen zu den Themen Wandern, Garten und Geniessen – **jetzt in der Schweizer LandLiebe.**

Schweizer LandLiebe
Mit Liebe gemacht.